



Liebe Kolleginnen  
und Kollegen!



*Mag. Hermann  
Kremslehner,  
Referent des  
Schulamtes*

Vor einem Jahr brachten wir eine Ausgabe des Ynfo heraus, die sich mit der Begründung des konfessionellen Religionsunterrichtes auseinandersetzte. Wir bekamen recht positive Rückmeldungen seitens der ReligionslehrerInnen. Das Heft, wohl wegen der grundsätzlichen Thematik, wurde auf interdiözesaner Ebene wertgeschätzt und nachgefragt.

Diesmal geht es in gleicher Art um den Blick in die Zukunft. Wir leben ständig im Gefühl eines Wandels. Und tatsächlich beschäftigen uns Veränderungen auf vielen Ebenen: Die neue und andere Regierung, die Bildungsreform, das neue Lehrerdienstrecht, die PädagogInnenbildung neu. Eine besondere Herausforderung entsteht durch die große Zahl an Pensionierungen unter den ReligionslehrerInnen in den nächsten Jahren. Auf der anderen Seite besuchen immer weniger SchülerInnen den katholischen Religionsunterricht, besonders in den Ballungsgebieten. – Dies kann Angst und Resignation auslösen. Wir haben nicht die Antwort auf alle Veränderungen. Diese Ausgabe des YNFO möchte einige Wege in die Zukunft andeuten, möchte Mut machen, wie es weitergehen kann. Freilich eine Bereitschaft zur eigenen Veränderung gehört dazu. Auch der Rückblick kann Mut machen - was hat sich nicht schon alles geändert und ist gut gelungen im Religionsunterricht. - Dazu findet man in diesem Ynfo Beiträge.

Blieben wir in Bewegung!

# Religions- unterricht in Bewegung



Foto: fotolia

# Religionsunterricht im Wandel

„Wer nichts ändert, verändert alles“



Foto: z.Vg.

Prof. Dr. Otto  
Hörmann,  
Fachinspektor APS

Die Präsenz von Religion und Glaube in der Öffentlichkeit hat sich stark gewandelt. Das hat Auswirkungen auf den Religionsunterricht und die Anforderungen an ReligionslehrerInnen. Dieser gesellschaftliche Umbruch kann für den Religionsunterricht nicht folgenlos bleiben. Die deutsche Bischofskonferenz hat mit zwei Erklärungen „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ (2005) und „Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts“ (2016), einen Nachdenkprozess eingeleitet und Impulse für die Weiterentwicklung des Religionsunterrichts gegeben.

## Von der Katechese zum Religionsunterricht

„Katechese ist ein Teilbereich der Verkündigung. Sie spricht Menschen an, die bereits eine Grundentscheidung für den Glauben getroffen haben, und eröffnet ein Verständnis für die Inhalte des Glaubens.“<sup>1</sup> „Katechetischer Dienst will helfen, das eigene Leben aus dem Glauben zu gestalten.“<sup>2</sup> In diesem Sinne bestärkt Katechese den Glauben der Menschen und ermöglicht ein Verständnis für den Glauben, ja sie führt zu einer Vertiefung und Vergewisserung im Glauben.<sup>3</sup> Somit verlangt eine erfolgreiche Katechese bereits eine getroffene grundsätzliche bewusste Zustimmung zum Glauben. Das heißt: Katechese setzt eine Entscheidung voraus und will eine Vertiefung im Glauben. Es geht hier um ein Mitleben im Glauben. Dafür muss und soll die Kirche im Sinne einer Kinder- und Jugendpastoral Möglichkeiten eröffnen. Junge Menschen brauchen

Räume und eine kompetente Begleitung, damit Gemeinschaft und Erlebnisse ermöglicht werden. Das pfarrliche Leben und die Hinführung zu den Sakramenten bieten Möglichkeiten, eine religiöse Unterweisung altersgerecht und ansprechend anzubieten. Die Pfarre als „Biotop des Glaubens“<sup>4</sup> und Übungsraum für ein christliches Leben ist wichtig für die Sakramentenvorbereitung und die Einübung in den Glauben. Für die Pastoral in einer Pfarre hat die Katechese auch in veränderter Zeit ihre Bedeutung.

Der katechetische Unterricht hat noch in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts funktioniert, wo das Zusammenwirken von Pfarre und Schule möglich und der Priester als Religionslehrer in der Schule präsent war. Dieses Modell hat sich durch den Priestermangel, die Strukturbereinigung von Kleinschulen und Schaffung von Zentralschulen überholt. Die ersten LaienkatechetInnen fanden in den 70er Jahren im Pflichtschulbereich Verwendung, erst in späteren Jahren, wo die Not an Priesterkatecheten noch größer wurde, hat man auch im höheren Schulbereich Laien im Unterricht eingesetzt. Gerade die nachkonziliare Zeit und die Schulreformen haben auch viele Neuaufbrüche und Innovationen im Unterricht ermöglicht.

Viele kirchliche Dokumente haben Impulse zur Weiterentwicklung des Religionsunterrichts gegeben. Vor allem die Würzburger Synode war ein Wendepunkt in der Geschichte der Glaubensverkündigung in der Schule und ein Paradigmenwechsel von der Katechese zum Religionsunterricht. Religionsunterricht wurde als Dienst an Kindern und Jugendlichen und am System Schule gesehen und sollte nicht für andere Zwecke instrumentalisiert werden. „Die Sakramentenkatechese und Hinführung zur kirchlich-religiösen Praxis sind in erster Linie Aufgaben der Gemeinde.“<sup>5</sup> Aber auch das Apostolische Schreiben „Cateche-

si Tradendae“ von Johannes Paul II, wo das Korrelationsprinzip, also eine Wechselbeziehung zwischen menschlichen Erfahrungen und geoffenbartem Glauben grundgelegt wurde, führt zu einer Neuausrichtung des Religionsunterrichts.

Ein weiterer Perspektivenwechsel war durch die Bildungsstandards und die Kompetenzorientierung gegeben. Um die Qualität schulischer Bildung zu verbessern und die Gleichwertigkeit der Lernergebnisse am Ende einer Bildungseinheit zu sichern, wurden seitens der Bischofskonferenz Richtlinien für die Erstellung neuer Lehrpläne und Lehrbücher für den Religionsunterricht an allen Schulformen erlassen. Bildungsstandards und Kompetenzen sollen eine gewisse Verbindlichkeit und Vergleichbarkeit der Leistungen herstellen und „zum anderen differenzierte Lernwege ermöglichen, die den unterschiedlichen Begabungen und Lernvoraussetzungen der SchülerInnen gerecht werden.“<sup>6</sup>

## Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen

Religionsunterricht heute, steht im Schnittpunkt von Kirche, Schule und Gesellschaft. „Damit der Religionsunterricht seine Aufgabe erfüllen kann, müssen die institutionellen Bedingungen und vor allem die Lernvoraussetzungen der SchülerInnen bedacht werden.“<sup>7</sup> Religionsunterricht geschieht unter den Bedingungen und im Rahmen schulischen Lehrens und Lernens und ist somit dem schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrag verpflichtet. In unseren Schulen und Klassen zeigt sich eine sehr heterogen zusammengesetzte SchülerInnenpopulation. Es gibt glaubende, zweifelnde, suchende, interessierte bzw. desinteressierte Kinder und Jugendliche, aber auch SchülerInnen ohne religiöses Bekenntnis, die sich zum Religionsunterricht anmelden oder die zur Beaufsichtigung in den Klassen sitzen. Wir leben in einer Gesellschaft

1 Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz, 2012, 8

2 Amt für Katechese und Religionsunterricht der Diözese Bozen-Brixen, 2014, 35

3 Vgl.: Codex Juris Canonici, can. 773

4 Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz, 2012, 34

5 Berufsgemeinschaft der ReligionslehrerInnen und Amt für Katechese und Religionsunterricht, 2004, 6

6 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2006, 5

7 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2005, 5

mit völlig veränderten Bedingungen, wo Pluralisierung, Individualisierung und Privatisierung immer mehr um sich greifen. Die ständige Abnahme von katholischen SchülerInnen und die Zunahme von Andersgläubigen und jenen ohne religiöses Bekenntnis, vor allem im städtischem Raum, erfordern eine neue Sichtweise und daraus resultierende Konsequenzen, wenn man den Religionsunterricht als ordentliches Fach erhalten will. In manchen Brennpunktschulen bieten fünf bis sieben verschiedene Kirchen und Religionsbekenntnisse einen eigenen Unterricht an. In der Bundeshauptstadt Wien sind nur mehr ca 30 % katholische SchülerInnen, es gibt Schulen und Klassen, wo nur mehr einzelne SchülerInnen am katholischen Religionsunterricht teilnehmen und deshalb der Religionsunterricht in Sammelklassen am Nachmittag stattfindet. Für SchulleiterInnen ist eine sinnvolle Organisation des Religionsunterrichts oft nicht mehr möglich und damit wird das Fach Religion als „Störfaktor“ gesehen und in Frage gestellt. Die Stärkung der schulischen Situation des Religionsunterrichts bedarf vor allem im städtischen Bereich, mit sogenannten Brennpunktschulen, neuer Möglichkeiten und Formen für dieses Fach.

### Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts

Selbstverständlich soll der gesetzlich garantierte Religionsunterricht, wo es möglich ist, in seiner Konfessionalität bestehen bleiben. Er kann auch in einer religiös pluralen Gesellschaft ein pädagogisch sinnvolles Angebot sein.<sup>8</sup> Die gegenwärtigen und zukünftigen Reformen in der Schule und die veränderte religiöse, gesellschaftliche und kulturelle Situation stellen den Religionsunterricht in Österreich vor neue Herausforderungen. Die Kirchen und Bekenntnisse, die einen Religionsunterricht in Österreich anbieten, werden immer mehr und sind gut beraten, wenn sie Impulse zur Weiterentwicklung des Religionsunterrichtes ermöglichen und wo es notwendig ist, auch andere Formen zuzulassen. Sich einmauern und sich auf das Konkordat bzw. Religionsunterrichtsgesetz zu berufen, wäre kurzsichtig. Flexibilität und Zusammenarbeit unter den christlichen Konfessionen ist gefragt.

Im Regierungsprogramm 2017-



Ich kann den Wind nicht  
ändern – aber die  
**Stellung meiner Segel.**

– JIMMY DEAN –

Foto: z.Vg.

2020 wird auf den Wert des konfessionellen Religionsunterrichts hingewiesen, aber auch auf die Notwendigkeit der Weiterführung von bestehenden Modellen des kooperativen und dialogischen Religionsunterrichts unter Wahrung der Konfessionalität.<sup>9</sup>

### Religionsunterricht entwickeln und absichern

Diversität verändert Schule und somit auch den Religionsunterricht. Laut Kathpress zeigen die österreichischen Bischöfe Innovationsbereitschaft bei der Weiterentwicklung des Religionsunterrichts. Sie beabsichtigen zukünftig, „konfessionell-kooperative Formen des Religionsunterrichts“ zu ermöglichen, die auch eine gesetzliche Verankerung erhalten sollen. Der von der Bildungsreform forcierte verschränkte Unterricht unterschiedlicher Fächer sollte auch beim Religionsunterricht künftig auf Grundlage von Vereinbarungen zwischen den Kirchen und Religionsgesellschaften möglich sein. Dies würde nicht nur zur Vereinfachung in der Verwaltung beitragen, sondern ein ökumenischer, dialogischer und kooperativer Religionsunterricht böte bei gleichzeitiger Wahrung der inneren Autonomie der Kirchen und Religionen eine „Einübung von Toleranz und Stärkung der jeweiligen Identität“.<sup>10</sup>

Bei der Gründung der KPH Wien/Krems gaben fünf christliche Kirchen ein mutiges und prophetisches Zeichen, indem sie sich zu einer ReligionslehrerInnenbildung unter einem

Dach, in geschwisterlicher, ökumenischer Trägerschaft, in gegenseitiger Anerkennung ihrer Eigenständigkeit und Achtung der Unterschiede, eine Aus-, Fort- und Weiterbildung installierten. Die zukunftsorientierte Vision eines respektvollen Miteinanders unterschiedlicher Konfessionen und Religionen trägt dieses europaweit einzigartige Projekt der KPH. Diese Erfolgsgeschichte soll und darf nicht in der PädagogInnenbildung enden, sondern soll auch zu neuen Visionen im Religionsunterricht inspirieren.

Bevor SchülerInnen keinen Religionsunterricht haben oder dieser zum „Störfaktor“ für die Schule wird, weil nur vereinzelt Kinder einer Konfession in der Schule sind und man nicht recht weiß, was man mit diesen SchülerInnen machen soll, wäre es doch besser, wenigstens unter den christlichen Konfessionen neue Kooperationen zu ermöglichen, im Sinne einer „Konfessionalität in ökumenischem Geist“.<sup>11</sup> Kleinstgruppen mit drei SchülerInnen werden in Zukunft nicht mehr möglich sein. Auch jahrgangsgemischte Sammelgruppen am späten Nachmittag, sind nicht eine zukunftsorientierte Lösung.

### Resümee

Die Pluralisierung der religiösen Landschaft und demografische Faktoren im urbanen Bereich<sup>12</sup>, sind eine enorme Herausforderung für den Religionsunterricht in Zukunft. Die Verantwortlichen für den Religionsunterricht müssen diese religionsdemo-

8 Vgl.: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2016, 8

9 Vgl.: Regierungsprogramm 2017-2022, 5f.  
10 Vgl.: Kathpress, 2. Mai 2017

11 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2016, 20

12 Vgl.: Kathpress, 16. Dezember 2016

graphische Entwicklung ernst nehmen und entsprechende regionale Antworten und standortspezifische Lösungen suchen. Schon der ehemalige und letzte Präsident der Sowjetunion Gorbatschow sagte: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“.

Der Religionsunterricht ist heute oft der einzige Ort, wo Kinder und Jugendliche mit Religion in Verbindung, und Glaubens- und Lebensfragen zur Sprache kommen. Damit Religionsunterricht auch in Zukunft ein integraler Teil schulischer Bildung bleibt, ist eine intensivere Verständigung und Zusammenarbeit zwischen christlichen Konfessionen notwendig. Zur Zeit werden in mehreren Diözesen verschiedene Modelle ausprobiert bzw. evaluiert. Laut Pinz, der Leiterin des IDA, inszenieren diese Projekte die „konfessionelle Differenz“, „um in der

Begegnung das konfessionell Eigene ins Bewusstsein zu bringen und ein Miteinander und eine Gemeinschaft mit den Anderen einzuüben“.

Die Konzeption des konfessionellen Religionsunterrichts hat sich bewährt und wird auch in Zukunft in vielen Schulen weiter erfolgreich praktiziert werden, aber das schließt nicht Formen konfessioneller Kooperationen aus, wo es sinnvoll und notwendig ist.

Die hohe Akzeptanz, die der Religionsunterricht bei DirektorInnen, Eltern und SchülerInnen in unserer Diözese findet, ist vor allem der Verdienst der ReligionslehrerInnen. Ihnen gebührt unser Dank. Mit diesem Dank verbinde ich die Hoffnung, Bewährtes mit hohem Engagement weiterzuführen und gleichzeitig offen zu sein für notwendige Veränderungen und Neuorientierungen.

### Literaturverzeichnis

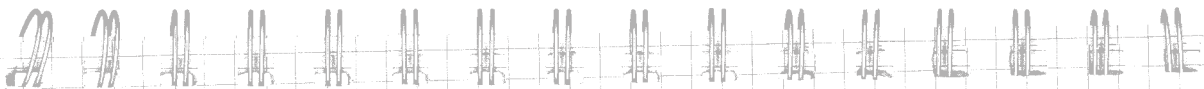
- Amt für Katechese und Religionsunterricht der Diözese Bozen-Brixen: Der Spur des Glaubens folgen. Katechese als Herausforderung und Chance, Brixen 2014
- Berufsgemeinschaft der ReligionslehrerInnen und Amt für Katechese und Religionsunterricht: Katholischer Religionsunterricht im Schnittpunkt von Kirche, Schule und Gesellschaft in Südtirol, Bozen 2004
- Codex Juris Canonici: <http://www.codex-iuris-canonici.de/>
- Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz: Verkündigung und neue Evangelisierung in der Welt von heute, Heft 11, Wien 2013
- Kathpress: 16.12.2016
- Kathpress: 2.5.2017
- Regierungsprogramm 2017-2022: Zusammen. Für unser Österreich, <https://www.oevp.at/download/Regierungsprogramm.pdf>
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, Nr. 80, Bonn 2005
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule/Primarstufe, Nr. 85, Bonn 2006
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts, Nr. 103, Bonn 2016

Mein Religionsunterricht hilft mir  
Jesus und Gott zu verstehen.

Durch meinen Religionsunterricht weiß ich das ich kann  
es mir selbst geht kann ich mit Gott reden.  
fühle ich mich immer beschützt von Gott.

Bastian Blauensteiner

Martin Riegler



Religionsunterricht ist so viel mehr als nur der Unterricht und die Lehre über die römisch-katholische Kirche. Im Religionsunterricht kann man sich mit so vielen zwischenmenschlichen Dingen beschäftigen, welche sonst im stressigen Schulalltag leider keinen Platz finden.

Auch das Entdecken und Erforschen anderer Religionen und deren Bräuche machen den Unterricht immer wieder spannend. Ebenfalls bewegt mich der Religionsunterricht immer wieder dazu, mich auf neue und spannende Dinge einzulassen und somit viele neue Erfahrungen zu sammeln. Ein gutes Beispiel dafür wäre unser Gespräch mit Pater Clemens aus dem Stift Altenburg, der uns einen guten Einblick in sein Alltagsleben und in seine Ansichten zur Gesellschaft sowie zur Religion gegeben hat.

Carina, 5. Kl. HAK

# Wohin bewegt sich der Religionsunterricht?



Foto: Achim Pohl Essen 2017

Univ.-Prof. Dr.  
Ulrich Riegel,  
Universität Siegen

Angesichts der religiösen Vielfalt hat die Debatte um den Religionsunterricht an öffentlichen Schulen eine Wende erfahren: Statt über seine Abschaffung zu diskutieren, wird gegenwärtig überlegt, welche Form von Religionsunterricht notwendig ist, um die Schüler/innen zu einem respektvollen Umgang mit religiöser Vielfalt zu befähigen.

## Modelle des Religionsunterrichts

In der Diskussion um den Religionsunterricht lassen sich drei Modelle unterscheiden. Im konfessionellen Modell setzen sich Schüler/innen einer bestimmten Konfession mit Religion im Horizont dieser Konfession auseinander, wobei sie von Lehrpersonen unterrichtet werden, die derselben Konfession angehören. In diesem didaktischen Setting sollen die Lernenden mit ihrer eigenen Konfession vertraut werden, sich über die Vielfalt der Religionen orientieren und eine religiöse Identität entwickeln, die offen ist für das respektvolle Gespräch mit anderen Religionen. Die Lehrperson moderiert nicht nur den Lernprozess, sondern bietet gleichzeitig ein Beispiel, wie die zugehörige Konfession heute gelebt werden kann. Im konfessionellen Modell wird Religion somit von einem wahrheitsfähigen Standpunkt aus verhandelt, der in der zugehörigen religiösen Tradition bzw. Konfession gründet. Dabei ist das konfessionelle Modell in dreifacher Hinsicht offen für religiöse Vielfalt. Erstens können Schüler/innen, die nicht der eigenen Konfession angehören, diesen Religionsunterricht besuchen. Zweitens werden andere Religionen und die religiöse Vielfalt im Alltag der Schüler/innen im Unterricht aufgegriffen. Drittens zielt es auf die religiöse Mündigkeit der Lernenden, was

auch eine begründete Abgrenzung gegenüber der Bezugskonfession einschließt. Das konfessionelle Modell ist somit sensibel für religiöse Vielfalt, verhandelt sie jedoch im Horizont der eigenen Konfession.

Im religionskundlichen Modell lernen die Schüler/innen im regulären Klassenverband die verschiedenen religiösen Traditionen kennen und vergleichen sie miteinander, ohne dabei eine Religion gegenüber anderen zu bevorzugen. Der weltanschauliche Hintergrund der Lehrperson spielt im Unterricht keine Rolle. Religion gilt in diesem Modell somit als kulturelle Tatsache, die es sachlich und wertfrei zu rekonstruieren gilt, so dass sich die Schüler/innen in einer religiös vielfältigen Gesellschaft orientieren können und verstehen, welche religiösen Motive das Handeln ihres Gegenüber leiten. Das religionskundliche Modell nimmt eine Beobachterposition gegenüber Religion ein. Letztere ist nicht mit einer Außenperspektive zu verwechseln, denn auch das dieses Modell rekonstruiert die Binnensicht der verhandelten Religionen, um zu verstehen, was die Gläubigen zu ihrem Handeln motiviert. Im Unterschied zum konfessionellen Modell gibt es jedoch keine Bezugskonfession, in deren Horizont Religion thematisiert werden. Auch zielt das religionskundliche Modell nicht auf die Entwicklung einer religiösen Identität, denn in seiner idealtypischen Ausprägung verzichtet es auf jegliche Identifizierung mit religiösen Positionen. Es geht ihm ausschließlich um objektive Informationen über die verschiedenen Religionen und religiöse Vielfalt.

Im dialogischen Modell wird Religionsunterricht im regulären Klassenverband erteilt und die Schüler/innen setzen sich mit ihren eigenen religiösen und weltanschaulichen Positionen auseinander. Die verschiedenen religiösen Traditionen kommen nur insofern in den Blick, als die individuellen Glaubensgebäude der Lernenden darauf zurückgreifen. Die Aufgabe der Lehrperson besteht darin, den Dialog zwischen den Schüler/innen zu stimulieren und dafür Sorge zu tragen,

dass der unterrichtliche Austausch über Religion im gegenseitigen Respekt erfolgt. Ihre eigene weltanschauliche Position kann die Lehrperson in den Dialog einspielen, so lange diese gleichberechtigt zu den Positionen der Schüler/innen verhandelt wird. Religion wird somit auch im dialogischen Modell von einem positionellen Standpunkt aus verhandelt. Dieser Standpunkt gründet im Unterschied zum konfessionellen Modell jedoch nicht in einer konkreten Konfession oder religiösen Tradition, sondern erwächst aus den individuellen Glaubensgebäuden der Lernenden. In der Folge ist das dialogische Modell darauf angewiesen, dass sich die Lernenden füreinander öffnen und von ihren existentiellen Erfahrungen berichten. Deshalb orientiert sich das vorliegende Modell am Dialog als Idealtyp des unterrichtlichen Austausches. Im Dialog wird das Gegenüber als gleichberechtigter Partner respektiert und so vom Eigenen erzählt, dass die Wertschätzung gegenüber anderen Positionen gewahrt bleibt. Ein solcher Dialog setzt gegenseitiges Vertrauen voraus, insbesondere dass das, was im Unterricht gesagt wird, auch im Unterricht verbleibt. Eine entsprechende Unterrichtsatmosphäre ist unabdingbar im dialogischen Modell.

## Eckpunkte für den Religionsunterricht

Angesichts der drei Modelle, die für den Religionsunterricht diskutiert werden, stellt sich die Frage, welches Modell für eine Auseinandersetzung mit Religion in der öffentlichen Schule angemessen ist. Zweifellos stellt die vorfindliche religiöse Vielfalt gegenwärtiger Gesellschaften den Ausgangspunkt religiöser Erziehung in der Schule dar. Wer diese Vielfalt nicht beachtet, wird der Lebenswelt der Schüler/innen nicht gerecht. Auch das öffentliche Interesse am Religionsunterricht legt einen solchen Ausgangspunkt nahe. Bemißt man die eben skizzierten Modelle an diesem Anspruch, werden sie ihm alle gerecht. Auch wenn die drei Modelle religiöse Vielfalt unterschiedlich thematisieren,

nehmen sie den alltagsweltlichen Religionsplural doch ernst.

Den Bezugspunkt einer unterrichtlichen Auseinandersetzung mit Religion definiert die Eigenlogik dieses Zugangs zur Wirklichkeit. In charakteristischer Weise wurzelt diese Eigenlogik nicht im objektiven Argument, sondern im subjektiven Erleben. Religiosität erwächst aus individuellen Erfahrungen, denen subjektive Gewissheit zugeschrieben wird und die dadurch in der Lage sind, das Leben auch in turbulenten Zeiten zu tragen und zu orientieren. Der Glaube ist ein Teil der individuellen Identität der bzw. des Gläubigen. Akzeptiert man diese Rekonstruktion der Eigenlogik von Religion, lässt sich dieser Weltzugang nicht ohne Positionalität denken. Die subjektive Überzeugung, das Richtige zu glauben, gehört wesentlich zu Religion. Die oben skizzierten Modelle gehen unterschiedlich mit dieser Positionalität um. Im religionskundlichen Modell wird sie als objektive Information über Religion rekonstruiert, ohne dass sich die Lernenden einen eigenen Standpunkt zu dieser Positionalität entwickeln. Im dialogischen Modell wird Positionalität individuell gedacht und die Lernenden angehalten, ihren eigenen Standpunkt zu entdecken und weiter zu entwickeln. Im konfessionellen Modell schließlich wird Positionalität auf der Ebene religiöser Traditionen angesiedelt, wobei die Konfession bzw. Religion, die den Unterricht verantwortet, den normativen Maßstab für die Auseinandersetzung mit dem positionellen Plural darstellt.

Jeder dieser Zugänge macht für sich genommen Sinn, erscheint aus der Perspektive der anderen Zugänge aber auch in gewisser Weise defizitär. Das religionskundliche Modell sieht sich der Kritik ausgesetzt, religiöse Positionalität nur zu rekonstruieren, statt die Lernenden einen eigenen Standpunkt hinsichtlich dieser Vielfalt entwickeln zu lassen. Dem dialogischen Modell wird vorgeworfen, den Eigensinn religiöser Traditionen zugunsten individueller Glaubensgebäude zu vernachlässigen. Umgekehrt sieht sich das konfessionelle Modell dem Vorwurf ausgesetzt, dass aufgrund seiner konfessionellen Lerngruppen der respektvolle Umgang mit Menschen anderen Glaubens nicht eingeübt werden kann.

<https://pixabay.com/de/niemand-reisen-natur-himmel-3274765/>

### Religiöse Kooperation als Zukunftsperspektive?

Aus theologischer Perspektive scheint es unabdingbar, Religion auch in der Schule als existentiell relevanten Sachverhalt zu thematisieren, gegenüber dem die Schüler/innen einen eigenverantwortlichen Standpunkt entwickeln. Dabei kommt den etablierten religiösen Traditionen, die einen in sich stimmigen Zugriff auf Religion ermöglichen, ebenso Bedeutung zu wie den individuellen Glaubensgebäuden der Schüler/innen. Im konfessionell-kooperativen Religionsunterricht liegt eine Umsetzung des konfessionellen Modells vor, das in gleicher Weise der Eigenständigkeit

der kooperierenden Konfessionen gerecht wird wie der Vielfalt, die beide Konfessionen aufspannen. Gleichwohl stellt sich die Frage, welcher Stellenwert den Religionen, die nicht an der Kooperation beteiligt sind, in der konfessionellen Kooperation zukommt.

Dieses Dilemma könnte gelöst werden, wenn man die konfessionelle Kooperation auf eine religiöse Kooperation ausweitet. Hier einigen sich die beteiligten Religionsgemeinschaften auf einen gemeinsamen Lehrplan, in dem der Umgang mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden geregelt ist. Der Unterricht selbst erfolgt in der regulären Klasse und wird von Lehrpersonen erteilt, die einer der beteiligten Religionsgemeinschaften angehören. Ein Wechsel des spirituellen Hintergrunds der Lehrperson von Jahr zu Jahr ist anzustreben. In einer solchen Kooperation wäre gewährleistet, dass der Standpunkt aller beteiligten Religionsgemeinschaften angemessen zur Sprache kommt, Religion als existentielle Tatsache ernst genommen wird und die Schüler/innen den Umgang mit religiöser Vielfalt einüben.

Momentan scheinen die Religionsgemeinschaften noch nicht bereit für einen solchen Schritt zu sein. Das religiös-kooperative Modell könnte aber eine Perspektive für eine Zukunft weisen, in der ein konfessionelles Modell gesellschaftlich nicht mehr akzeptiert wird. Es eröffnet eine Perspektive für den Religionsunterricht an öffentlichen Schulen jenseits des religionskundlichen Ansatzes, der zunehmend das konfessionelle Modell ablöst (z.B. Schweiz, Finnland).

## Wozu bewegt mich der Religionsunterricht – Schüler der 4A BG Wieselburg

*Die meisten denken, wenn sie das Wort Religion hören, dass es dezent langweilig wird und der Lehrer redet nur blödes Zeug vor sich her. Natürlich ist es auch für mich nicht immer interessant. Aber dennoch fasziniert es mich, wie interessant und bewegend es sein kann. Auch unser Lehrer bringt seine Begeisterung gut rüber und ich finde den Unterricht sehr schön und es ist jedes Mal ein ganz anderes Gefühl.*

*Ich finde es gut, dass wir über viele Themen sprechen, die wir in anderen Gegenständen nicht besprechen (z. B.: Sucht, Tod, arme und kranke Menschen ...). Ein weiterer Pluspunkt wäre, dass Religion nicht so streng benotet wird, wie manch andere Fächer. Generell finde ich, dass Religion zwischen „anstrengenden“ Fächern eine gute Erholung ist und ich gerne am Religionsunterricht teilnehme.*

# Rück-Blick in die Zukunft

## Der Mensch im Mittelpunkt



Foto: z.Vg.

Mag. Sylvia Inou,  
Leiterin Religiöse  
Bildung – Christliche  
Konfessionen,  
KPH Wien-Krems

Vor einiger Zeit fand ich eine alte, handschriftliche Notiz aus meinen Anfangsjahren als junge Religionslehrerin wieder. Wir haben damals im Unterrichtspraktikum versucht, unsere Verantwortung in diesem Beruf in Leitgedanken zu bündeln, die uns im täglichen Vorbereiten, Lehren, Begegnen, ... Orientierung geben können. „Selbstverständnis in Vernetzung“ lese ich da als Überschrift und werde nachdenklich.

„Religionsunterricht ist verantwortlich ...

- der vielfältigen Kirche, die uns mit der Lehre betraut.
- dem Staat, der den Bildungsauftrag gibt.
- der pluralen und säkularen Gesellschaft, in der wir leben.
- den Familien, die den Schulen ihre Kinder anvertrauen.

Die Mitte in allen Bezügen ist aber der junge Mensch, auf der Suche nach seinem Weg, dem wir zum Gelingen seines Lebens Handwerkzeug mitgeben können, das hoffentlich brauchbare Hilfe zu einem Leben in Freiheit und Verantwortung ist. Die Sehnsucht nach einem geistig-geistlichen Leben hören und fördern, gehört zu den innersten Aufgaben des Religionsunterrichts.“

Über zwanzig Jahre später stelle ich erstaunt fest: Die alten Leitgedanken tragen noch immer, ja, sie sind aktueller denn je. Religionsunterricht hat auch in aktuellen gesellschaftlichen Kontexten und veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Ausbildung die Aufgabe, die ihm anvertrauten Schülerinnen und Schülern zu stärken, zu begleiten, zu ermutigen, zu lehren.

Worin bestehen die täglichen Herausforderungen modernen Lebens, die wir auch im Religionsunterricht spüren? Wie können wir mit unserem

Unterricht darauf antworten, unserer mehrfachen Verantwortung auch in Zukunft gerecht werden?

### Christliche Pluralität

Die religiöse Landschaft in Österreich hat sich verändert, allein die Vielzahl der anerkannten christlichen Kirchen zeigt, dass auch wir Christinnen und Christen in einem vielstimmigen Chor Gott suchen und von ihm erzählen. Die Liste der anerkannten Religionsgemeinschaften kennt neben der katholischen Kirche - mit rund 5,16 Mio Mitgliedern nach wie vor die größte Kirche - die evangelische Kirche A. und H.B mit rund 303 000 Gläubigen (Quelle: Bundeskanzleramt help.gv.at), die großen Familien der Griechisch-orientalischen (= orthodoxen) und Orientalisch-orthodoxen Kirchen, die Altkatholische Kirche und die Neupostolische Kirche sowie seit 2013 den Bund der Freikirchen Österreichs. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass wir auch innerhalb unserer katholischen Kirche mit dem lateinischen, dem griechischen und dem armenischen Ritus eine Einheit in lebendiger Vielfalt bilden.

Was bedeutet diese Pluralität für den Religionsunterricht, seine mehrfache Verantwortung und seine Zukunftsperspektiven?

Die KPH Wien/Krems, an der PrimarstufenlehrerInnen mit der möglichen Schwerpunktsetzung ReligionslehrerInnen ausgebildet werden, greift diese ökumenische Vielfalt sowohl strukturell als auch inhaltlich auf. In Kooperation mit ihren Partnerkirchen antwortet die Katholische Kirche auf die Herausforderungen, die mit der Anerkennung von Vielfalt einhergehen, mit einem zukunftsweisenden, prophetischen Modell der ReligionslehrerInnenausbildung. Wie gewohnt verantwortet jede Kirche inhaltlich den Ausbildungsweg für ihre zukünftigen ReligionslehrerInnen. Zugleich bekommen die Studierenden die Möglichkeit, die jeweils andere Konfession in einer gemeinsamen, ökumenischen Lehrveranstaltung kennen zu lernen. Hier erfahren sie nicht nur etwas ÜBER die christlichen Geschwisterkir-

chen, sondern erzählen auch von sich selber, aus dem Blick der eigenen Konfession, was ihr Leben und Glauben in der jeweiligen Kirche ausmacht. „Lernen im Angesicht des Anderen“, so zeigen die Reflexionen von Lehrenden und Studierenden immer wieder, machen die eigene religiöse Identität besser verständlich und stärken das Bewusstsein für die Heimat in der eigenen Kirche. „Lernen in Begegnung“ wird in vielen Veranstaltungen auch in der Fortbildung für ReligionslehrerInnen angeboten – die natürlich auch von Lehrpersonen anderer Fächer besucht werden können!

Neben der Stärkung der eigenen Identität lernen alle am Prozess Beteiligten durch Erfahrung auch, wie dem Anderen, dem bisher Unbekannten, mit Interesse und Offenheit begegnet werden kann, Unwissen und Vorurteile gleichermaßen erkannt und abgebaut werden können. Die Kirchen nehmen den eigenen wie den öffentlichen Bildungsauftrag im Kern wahr und nehmen ihre Verantwortung für eine friedliche Gesellschaft im Verbund wahr.

### Mensch im Mittelpunkt

Mitte und Zentrum jedes Religionsunterrichtes, ja, jedes pädagogischen Handelns ist der Mensch, den wir mit seiner konkreten Geschichte, seinen Erfahrungen, seiner Suche und Sehnsucht, seiner Sorge und Angst hören und begleiten wollen. Deshalb ist Religionsunterricht auch ein Lernort, in dem der Mensch als Fragender, Staunender und Zweifelnder Raum haben kann. In den Grundfragen des Menschseins „Woher komme ich? Wohin gehe ich? Welchen Sinn finde ich?“ ist eine große Kraft angelegt, die Suche und Frage nach Gott zur Sprache zu bringen. Wenn es uns gelingt, in den großen Themen der Dogmatik und Fundamentalthologie diese großen Fragen der Menschheit zu identifizieren und mit Hilfe der hermeneutischen Kraft biblischer Geschichten ins Gespräch zu kommen, haben wir die Chance, jungen Menschen zu einem eigenständigen, vertiefenden Weg zu sich selbst und damit in die Nähe Gottes, der die Liebe ist, zu ermutigen und zu bewegen.

# Vom „Prof“ zum „Profi“

## Kompetenzorientiertes und Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen im Religionsunterricht der Sekundarstufe II – AHS/BHS



Foto: privat

Univ.-Lektor Prof.  
Bernhard Schörkhuber,  
KPH Wien/  
Krems, PTH St.  
Pöltlen; HLW Haag

Auch unter den restriktiven Bedingungen des Schulalltags ist kompetenzorientiertes Lehren und Methodenlernen machbar und erfolgversprechend zu forcieren. Vorausset-

zung ist, dass Lehrerinnen und Lehrer elementar genug ansetzen, das Gebot der kleinen Schritte beherzigen, für die nötige Regelmäßigkeit der Anwendungen sorgen und sich am Prinzip der ökonomischen Unterrichtsvorbereitung und Gestaltung orientieren.

### Eigenverantwortliches Arbeiten – jetzt!

Dreh- und Angelpunkt der neuen Lernkultur ist das eigenverantwortliche Arbeiten und Lernen, kurz „EVA“ genannt. EVA setzt bei relativ einfa-

chen Lerntätigkeiten an und wird mit steigendem Alter und wachsender Routine der Schülerinnen und Schüler anspruchsvoller und komplexer. Zu den einfacheren Operationen zählt alles, was mit simplen Verfahren der Informationsbeschaffung zu tun hat: z. B. das Suchen bestimmter Sachinformationen, Begriffe, Daten in einem Text, einem Schaubild, einer Tabelle, im Religionsbuch, im Lexikon, im Computer oder in der Bibliothek.

Schulische Bildungsarbeit muss die Anforderungen sukzessive so steigern, dass die unterschiedlichen Begabungen in der jeweiligen Klasse angemessen zur Geltung kommen können. So haben anspruchsvollere Gruppenarbeiten, PC - Recherchen, Präsentationen, Rollenspiele und Projekte ihren Platz.

Kernziele des skizzierten eigenverantwortlichen Arbeitens, Lehrens und Lernens bestehen im vielschichtigen und nachhaltigen Fordern und Fördern. Die angesprochenen Lern-, Arbeits-, Kommunikations- und Kooperations-techniken werden derart intensiv und vielschichtig geübt, sodass die Schülerinnen und Schüler relativ rasch tragfähige Routinen entwickeln. So trägt die anvisierte Lernkultur zur Intensivierung und Erweiterung des fachlichen Lernens bei.

Der EVA-Unterricht verlangt nicht nur ein Mehr an Schüleraktivierung und Methodenorientierung, sondern auch eine veränderte Lehrerrolle im Unterricht. Lehrerinnen und Lehrer werden zu Lernorganisatoren, Lernberaterinnen und Moderatoren schülerInnenzentrierter Lernprozesse. Selbstverständlich hat dieser veränderte Führungsstil der Lehrkräfte auch Konsequenzen für die Rolle der Schülerinnen und Schüler über den Religionsunterricht hinaus auch im täglichen Schulbetrieb. Denn wenn Lehrerinnen und Lehrer defensiver agieren und stärker Arbeit und Verantwortung delegieren, dann müssen die Schülerinnen und Schüler aktiver und offensiver werden. Sie arbeiten im Rahmen dieses Unterrichts selbständig, selbst organisiert, planen und gestalten, lösen Probleme und tun alles möglichst oft in Kooperation mit anderen Schülerin-

### Was „Selbstbestimmtes Leben“ angesichts von Autonomie und Gewissen bedeutet

Ein Unterrichtsentwurf für die Sek. II (AHS/BHS) – Bernhard Schörkhuber

#### Kompetenzen

- Schülerinnen und Schüler können sich selbst differenziert wahrnehmen, ihre Fragen zur Sprache bringen und dabei verstehen und deuten lernen.
- können ihr Leben in sozialen Bezügen unter dem Anspruch der Selbst-, Nächsten- und Gottesliebe reflektieren und bewerten.
- Die Lebensrelevanz eines biblischen Textes verstehen und deuten.
- Methoden des persönlich bedeutsamen Arbeitens mit Bibeltexten kennen.
- Personen- und themenzentriertes Arbeiten lernen.

#### Methodik/Didaktik

- Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen: themen- und personenzentriert

#### PROZESSPLANUNG

##### 1. Einführung – Hinführung – Motivation

###### „Selbstbestimmt Leben und selbstbestimmt Handeln“ – Was heißt das (für dich)?

Schreibe auf ein Präsentationsblatt „ein Wort“ als „Beispiel aus deiner Lebenswelterfahrung“!

##### 2. „Ich brauche, gehöre, binde, setze ...“ – Selbstbestimmt Handeln

- o **Arbeitsphase** – Vier Tische – Vier Gruppen – 4/5 Fragen ...
  - Ich brauche...
  - Ich gehöre dazu...
  - Ich binde mich...
  - Ich setze meinem Leben ein Ende...

##### – „Referatsphase“

SchülerInnen referieren relevante Aspekte im TD

##### – Reflexionsphase

LI – ergänzende Hinweise, abschließende Impulse

##### **Autonomie und Gewissen** – Infoblatt

##### 3. Biblische Entsprechung – Lk 12,22-32

- o AB „Von der rechten/falschen Sorge“
- o Fragen zur persönlich bedeutsamen Auseinandersetzung!
- o TD – Austausch oder GA
- o PL – Ergebnissicherung

##### 4. Präsentation

- EA
- TD/GA - Präsentationsblätter
- Präsentation

##### 5. Abschluss

- LI: Ergänzende Hinweise, abschließende Impulse

EA – Einzelarbeit, TD – Tandem- (Partner-) Arbeit, GA – Gruppenarbeit (Es gilt das Zufallsprinzip – kreativ herstellend!), PL – Plenum, LI – LehrerInnen-Impuls, AB – Arbeitsblatt,



nen und Schülern. Dabei entwickeln sie nicht nur ihr eigenes Lernen, sondern auch ein Mehr an Kommunikations- und Teamfähigkeit. Dadurch profitiert der gesamte Unterricht.

### Religionsunterricht als Beteiligungsgeschehen

Kompetenzorientiertes und Eigenverantwortliches Arbeiten, Lehren und Lernen zeichnet sich dadurch aus, dass Schülerinnen und Schüler in vielfältiger Weise veranlasst werden, sich in das jeweilige Thema des Unterrichts mit Hilfe unterschiedlicher

Lernaktivitäten „hineinzubohren“, um möglichst nachhaltige inhaltliche und methodische Kompetenzen aufzubauen. Dieses eindringliche Lernen wird hier in Analogie zum Spiralbohrer mit dem Begriff LERNSPIRALE belegt.

Lernspiralen stellen in stark strukturierter Form auch ein probates Mittel für die Gestaltung des Religionsunterrichts dar. Sie garantieren entsprechend ihrem methodischen Arrangement ein intensives beziehungsorientiertes Lehren und Lernen und machen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Beteiligten am Unter-

richtsprozess. Die Lernspirale „Was Selbstbestimmtes Leben angesichts von Autonomie und Gewissen bedeutet“ will der Unterrichtsentwurf für die Sek. II (AHS/BHS) erhellen.

### Literatur:

Berger, Adelheid / Obermayr, Christine / Pretterhofer, Robert, Wirklichkeiten, Religion BHS 2, Salzburg 2005.

Klippert, Heinz, Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen. Bausteine für den Fachunterricht, Weinheim 2008.

Schörkhuber, Bernhard, Alles Le(e)hre?! – Vom Offenen Lernen zum Eigenverantwortlichen Arbeiten im Religionsunterricht, in: ÖKUM, Heft 2, Innsbruck 2004.



# Heilige in Spiritualität und Kunst

## Kompetenz 8, 3. Schulstufe



Mag. Gerlinde  
Hämmerle,  
PraxisVS d. KPH  
Krems

Schüler und Schülerinnen kennen schon einige Heilige, ihre Lebensgeschichten und das damit verbundene Brauchtum in der Kirche. Heute ist die Heiligenverehrung nicht mehr so präsent, aber die Auseinandersetzung mit diesem Thema ermöglicht den Schülern und Schülerinnen nicht nur Kunst und Kultur zu verstehen, sondern auch die tiefere Wahrheit hinter den Legenden zu entdecken.

### wahrnehmen und beschreiben

Darstellungen von Heiligen sind in verschiedenen Epochen beliebte Motive von Künstlern und Künstlerinnen. Verschiedene Bilder einer Heiligenfigur in die Mitte legen und die Kinder auffordern, sie genau anzuschauen.

Welches Bild gefällt dir besonders gut? Warum?

Was fällt dir an den Bildern auf? Gibt es etwas Gemeinsames? Etwas Besonderes?

### verstehen und deuten

Durch das Betrachten und Beschreiben der Bilder wird in den Kindern Neugier geweckt.

Wenn du diese Bilder siehst, welche

Fragen stellst du dir? Die Fragen der Schülerinnen und Schüler werden auf Karten geschrieben. Zur Unterstützung können auch die Fragewörter helfen: Wer? Wann? Warum? Wie? Zu jedem Fragewort so viele Fragen wie möglich finden.

Nach dem Vorlesen der Lebensgeschichte versuchen die Kinder ihre vorher gestellten Fragen selbst zu beantworten. Gibt es Fragen, die wir nicht beantworten können? Wie können wir eine Antwort finden?

Lebensgeschichten von Heiligen vergleichen z.B. Franz von Assisi und der Heilige Martin.

### kommunizieren und (be)urteilen

Warum lesen wir noch heute diese alten Geschichten? Warum feiern wir den Namenstag und haben verschiedene Bräuche? Diese Geschichten sind nicht wirklich, aber sie sind wahr. Sie enthalten eine andere Wahrheit. Eine Schülerin der dritten Volksschulklasse drückte es so aus: Diese Wahrheit kann man nur mit dem Herzen verstehen. Daher haben wir diese Wahrheit „Herzenswahrheit“ genannt.

Kinder sind fähig solche Herzenswahrheiten selbst zu entdecken. z.B. Der Glaube an Gott macht mutig. Sich für andere einsetzen macht Menschen

glücklich. u.s.w.

Warum beten auch heute noch Menschen zu diesen Heiligen? Verschiedene Gebete vergleichen und selbst Gebete formulieren.

### gestalten und handeln

Eigene Heiligenbilder mit verschiedenen Materialien gestalten und eine Ausstellung in der Schule präsentieren.



# Religion in Bewegung



Foto: privat

OStR Prof. Mag.  
August Brückler,  
Stiftsgym. Melk

Wenn ich nach 42jähriger Tätigkeit als RU-Lehrer zurückschauen und Überlegungen anstelle, wie sich der RU in diesem Zeitraum verändert hat und heute noch im Fluss ist, möchte ich eine wichtige Vorbemerkung in den Raum stellen: RU in seiner Bandbreite von Vermittlung der christlichen Botschaft über Auseinandersetzung mit anderen Konfessionen und Religionen bis zu Möglichkeiten bei Jugendlichen religiöse Dimensionen der Wirklichkeit erschließen zu können und sie zu solidarischen und verantwortungsvollen Menschen zu erziehen, ist bis heute ein spannendes, interessantes und bestimmt auch lohnendes Unterfangen, wenn auch manchmal schwer und entmutigend, weil die Früchte der Arbeit manchmal erst sehr spät, wenn überhaupt, geerntet werden können und im Augenblick oft nicht sichtbar sind.

Für mich prägend war natürlich zunächst die katholische Privatschule der Benediktiner in Melk, wo ich 40

Jahre als Religions- und Deutschlehrer tätig sein durfte und über 30 Jahre Schülerinnen und Schüler in der unverbindlichen Übung Darstellendes Spiel Theaterarbeit lehren konnte. Da ich immer gerne fächerübergreifend unterrichtete, kam mir zugute, dass ich als Klassenvorstand immer beide Gegenstände in meinen Klassen unterrichten durfte. Literatur, Theater und Religion sind bis heute ein Steckenpferd geblieben. Viele Elemente, Methoden aus anderen Fächern haben auch meinen Religionsunterricht geprägt. Dazu hatte ich in unserem Haus ausgezeichnete Voraussetzungen: Schulgebet, von Schülern gestaltete Gottesdienste, mit der Benediktuskapelle einen geeigneten Raum für spirituelle Übungen, keine Abmeldungen. Platz und Unterstützung für soziale Projekte.

## Was hat sich in diesen 40 Jahren bewegt?

Dass christlicher Glaube zum Gelingen des individuellen Lebens wie auch zum gesellschaftlichen Miteinander beitragen soll, galt in all den Jahren für mich als wichtige Prämisse. Verschiedene fachdidaktische Konzepte und Methoden sollten dazu in der jeweiligen Zeit ihren Beitrag leisten.

Schon in den ersten 20 Jahren gab es viele fachdidaktische Ansätze, die rückblickend doch interessant er-

scheinen, weil daraus auch ersichtlich wird, wie sich die Gesellschaft, Schule, Glaube verändert und im RU Niederschlag gefunden haben. Schlagworte wie problemorientierter RU mit deutlicher Ausrichtung auf Schülerorientierung, Emanzipation des Einzelnen prägten den Unterricht in meinen Anfangsjahren. Ich denke, zum Wohle der Schüler, die sich mit ihren Lebensfragen auch immer kritisch einbringen konnten. Eine Weiterentwicklung erfuhr dieser Ansatz durch den korrelativen RU, der sowohl Bedeutung der theologischen Botschaft wie auch den Ansprüchen von Schülerinnen und Schülern gerecht werden sollte. Ziel dieses Lernprozesses war ein produktiver wechselseitiger Dialog von Glaube und Leben, von Tradition und Gegenwart. Dafür waren neue dialogische Lernformen wie beispielsweise das Erzählen und gemeinsame Diskutieren notwendig. Ich erinnere mich heute noch gerne an viele Diskussionsbeiträge, die oft in den Pausen noch weitergeführt wurden. Entsprechend bedeutend wurde auch der symboldidaktische RU. Die Arbeit mit Symbolen sollte helfen, religiöse Erfahrungen in die Sprache der SchülerInnen zu übersetzen. Ein Ansatz, der bis heute noch den RU bereichert.

Die Einführung der Wahlpflichtfächer war auch für das Fach Religion von großer Bedeutung. Mit interessierten Schülern konnte man sich mit für sie wichtigen Themen ausführlich beschäftigen. Auch war hier Platz für freiwilliges Teamteaching. Zu den Höhepunkten meiner Lehrtätigkeit zählt sicher das Projekt „Tief ist der Brunnen der Vergangenheit“, eine intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte Israels, das ich zwei Jahre mit P. Lukas leiten durfte und in einer gemeinsamen Reise mit den Schülern in das Hl. Land mündete, wo jeder an Ort und Stelle das referierte, was er im Unterricht erarbeitet hatte. Für all die Jahre gilt sicher, dass aufgrund noch meist stabiler Familienbeziehungen die Zusammenarbeit mit den Eltern noch sehr gut war und das Sozialverhalten der Kinder noch relativ unproblematisch war.

In den letzten 15 Jahren hat sich die Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen doch entscheidend verändert. Hohe Scheidungsraten, Al-

*Gott wohnt, wo man ihn einlässt.*

*(Martin Buber)*

*Dieser Satz bzw. dieses Zitat begleitet mich stets durch den Religionsunterricht.*

*Speziell in der Zeit dieses Unterrichts bekommt Gott für mich eine ganz besondere Bedeutung. Während des ständigen Trubels im Alltag vergisst man nämlich manchmal ein bisschen darauf. Im Religionsunterricht lebt dieser Glaube immer wieder auf. Egal welche Religion. Jeder sollte sich damit etwas auseinandersetzen, auch wenn dies manchmal nur im Religionsunterricht geschieht.*

*Schülerin der 5A HAK Waidhofen/Thaya*



leinerzieherinnen, Patchworkfamilien – ohne jetzt etwas werten zu wollen – haben dazu beigetragen, dass gerade im RU vieles aufgefangen werden muss, was zu Hause in den Familien nicht mehr geleistet wird. Hand in Hand damit geht auch der Traditionsbruch mit der Kirche. Ich sehe heute – auch bei uns an der kath. Privatschule – einerseits ein hohes Defizit an gelebter Religiosität, andererseits eine Sehnsucht nach spirituellen Quellen. Auf diese Entwicklungen wurde in der Fachdidaktik mit dem Konzept des performativen RU geantwortet. Angesichts fehlender kirchlich-religiöser Sozialisation wurde eine wichtige Aufgabe im RU, besonders religiöse Erfahrungen freizuschäufeln und an diese anzuknüpfen.

Sämtliche Konzepte finden sich in der gegenwärtigen Unterrichtsarbeit mit entsprechender Methodenvielfalt wieder: Partner- und Gruppenarbeiten, Herstellung von Hörspielen, Kurzfilmen, etc. Rollenspiele und Biobdrama, kreative Elemente im fächerübergreifenden Unterricht mit BE und ME sind eine Bereicherung und machen den RU interessant. Die Arbeit mit den modernen Medien wurde in den letzten Jahren mit dem kompetenzorientierten RU entsprechend gefördert, der sich zum Ziel setzt, religiöse Traditionen zu verstehen, zu hinterfragen und sich selbst in Glaubensfragen zu positionieren. Eigenständiges Arbeiten, Recherchearbeit in der Bibliothek mit entsprechender Präsentation – auch als Vorübung für

die NRP /VVA – nahmen und nehmen daher immer größeren Raum ein.

Abschließend möchte ich noch eine wichtige Erfahrung weitergeben: Dort, wo ich mich persönlich einbringen und glaubhaft machen konnte, was mir selbst der Glaube für mein Leben bedeutet, warum ich daraus Kraft schöpfen kann, hatte ich das Gefühl, bei den Jugendlichen auch mit unserer Frohbotschaft anzukommen. Ich bin mir auch sicher, dass in unserer sich sehr schnell verändernden Zeit (Globalisierung, Digitalisierung, Pluralität...) immer wieder neue Wege der Verkündigung gesucht werden müssen, was unsere Aufgabe als Religionslehrer auch in Zukunft in Bewegung und Spannung hält.

## Meine Erinnerungen als Religionslehrerin



SR Elfriede  
Monihart

„Früher war alles besser!“ Wer hat diesen Ausspruch nicht schon gehört und sich vielleicht darüber manchmal ein wenig geärgert oder hat mit Wehmut zurückgeschaut. Ich wurde von FI Hörmann zum Zurückschauen eingeladen. Ich will auf eine Verklärung der alten Zeit verzichten, aber im Rückblick eine Entwicklung aufzeigen, die für die heutige Veränderungen Mut machen kann und dabei hoffnungsfroh zu einem Weg in die Zukunft einladen will.

Also will ich es Blitz mäßig aufleuchten lassen. 1969, wenige Jahre nach dem II. Vaticanum war es, als ich mit einigen wenigen anderen Frauen und Männern aus dem Laienstand mit dem Religionsunterricht betraut wurde. Bis dahin waren, zumindest im Pflichtschulbereich, vor allem Priester oder Ordensleute zu finden. Das Misstrauen, ob ich/wir für die schulische

Glaubensvermittlung überhaupt geeignet wären, war groß. Sogar meiner Mutter, die zwar große Achtung vor meinen beruflichen Werdegang hatte, entschlüpfte es in einem unbedachten Moment „Na, ob Laienreligionslehrer den Kindern auch wirklich den Glauben beibringen kann?“ Sie traute halt einem Priester mehr zu und sie war vermutlich nicht die Einzige. Auch unter den Priestern gab es nicht wenige, die uns „Laienreligionslehrer“ nicht allzuviel zutrauten. Als Frau in diesem Beruf war es manchmal noch mühsamer.

Eine weitere Blitzlichterinnerung, die mit dem damals schon schwindenden sonntäglichen Messbesuch zusammenhing, erlebte ich bei einer Dekanatskonferenz. Schuld an dieser Entwicklung wurde uns Laienreligionslehrern gegeben. Erst auf meine Rückfrage an die Priester, ob aus allen ihren ehemaligen Schülern regelmäßige Kirchgänger geworden seien, verstummte dieser Vorwurf langsam.

„Ihr habt uns aus der Schule vertrieben“ stellte ein Priester wehmütig und vorwurfsvoll fest.

Bald schon aber entdeckte man die Vorteile der didaktisch und methodisch gut ausgebildeten ReligionslehrerInnen für die pfarrliche Pastoral

und es tat sich ein breites Betätigungsfeld auf.

In sehr positiver Erinnerung bleibt mir die Erkenntnis eines damaligen Kaplans, der feststellte, dass wir voneinander lernen können und zur Gründung des katechetischen Arbeitskreises führte, den viele Priester und Laien nutzten und bereichert wurden.

„Ich hätte mir nicht gedacht, dass ich von Frauen etwas über die Beichte lernen könnte“, stellte ein altgedienter Pfarrer fest, nachdem uns der damalige Dechant als Referentinnen zum Thema „Sakramentenvorbereitung für Kinder“ eingeladen hatte.

Die Veränderung der Berufsbezeichnung vom Laienreligionslehrer zum Religionslehrer war ein Zeichen der allgemeinen Akzeptanz und das Schwinden so mancher Skepsis.

War früher alles besser? Ich würde sagen, es war anders. Was aber bleiben wird ist die Botschaft, die Glaubwürdigkeit und Begeisterung der Botschafter und die Liebe zu den Kindern. Das forderte und fordert gut gebildete – theologisch und psychisch stabile – auf Zukunft ausgerichtete ReligionslehrerInnen.

Zu dieser Herausforderung wünsche ich Ihnen allen Gottes begleitenden Segen!

# Sicht und Veränderung des Religionsunterrichtes

YNFO befragte dazu den Direktor der BHAK/BHAS Krems, Mag. Gernot Hainzl.



Foto: privat

Dir. Mag. Gernot Hainzl, HAK/HAS Krems

## YNFO: Wie erleben Sie als Direktor den Religionsunterricht heute – welche praktischen Herausforderungen sehen Sie?

RU ist heute sehr gegenwartsbezogen, wirkt in der Schule sozial integrativ, leistet einen wichtigen Beitrag zur politischen Bildung, im Sinne der Bereitschaft, Verantwortung innerhalb unserer Gesellschaft zu übernehmen, andererseits gibt es heute RU verschiedener staatlich anerkannter Religionsgemeinschaften und den Ethikunterricht, das ist oft organisatorisch nicht einfach. Auch der generelle Trend zu mehr Abmeldungen bringt organisatorische Probleme mit sich.

## YNFO: Wie hat sich die Stellung des Religionsunterrichts im System Schule verändert?

Religionsunterricht ist einerseits ein Unterrichtsgegenstand wie jeder andere, andererseits ist Religion und vor allem das Gespräch über Religion eine sehr persönliche Angelegenheit. Es geht nicht um nüchterne Stoffvermittlung sondern sehr wohl um das Leben mit Religion, von daher bedarf es im Religionsunterricht einer sehr speziellen Atmosphäre um diese Anforderungen zu erfüllen. Dadurch bietet der Religionsunterricht aber immer wieder Chancen auf Probleme oder generell auf die individuelle Persönlichkeit der SchülerInnen einzugehen und daher auch Chancen einer Vermittlerrolle im Schulsystem.

Auch SchülerInnen, die im üblichen Fächerkanon vielleicht nicht so erfolgreich sind, haben im RU die Möglichkeit, sich ohne Leistungsdruck zu artikulieren und ebenbürtig mitzumachen, oder vielleicht sogar ihre beson-

deren Fähigkeiten auszuspielen.

Andererseits wird der RU manchmal zum Ventil, wo SchülerInnen sozusagen „Überdruck“ abbauen, was oft nicht einfach im RU unterzubringen ist, und von den Religionslehrern viel Geduld und pädagogisches Geschick erfordert

## YNFO: Wo denken Sie liegen Benefits und Chancen des Religionsunterrichts heute?

Die Erziehung zu sozialer Verantwortung ist ein wichtiger Aspekt des RU innerhalb der Schule, die Chance des RU generell ist es aber auch, kulturell integrierend zu wirken und zu einem friedlichen Miteinander der Religionen in unserer Gesellschaft beizutragen. Hier können und sollen wichtige Grundlagen gelegt werden. Das erscheint mir in unserer heutigen Gesellschaft eine sehr wichtige Funktion des Religionsunterrichtes zu sein. Für dieses friedliche Miteinander ist das Kennen der eigenen Religion bzw. ihre Wertschätzung von großer Bedeutung, wie man weiß, kommt gerade aus diesem bewussten und selbstbewussten Umgang mit der eigenen Kultur auch die Offenheit und die Wertschätzung für andere Kulturen, an unserer Schule leben wir das Miteinander sehr be-

wusst, wir gestalten zum Beispiel eine interkulturelle Abschlussfeier, die islamischer und katholischer Religionsunterricht gemeinsam gestalten

## YNFO: Wo sehen Sie den Religionsunterricht und/oder Ethikunterricht in Zukunft?

Es wird natürlich nicht mehr selbstverständlich sein, in den Religionsunterricht zu gehen, wie es früher einmal war. Daraus ergeben sich Chancen und Probleme. Einerseits werden Schüler, die den Religionsunterricht wählen, engagierter sein und sich sehr bewusst einbringen wollen, andererseits wird es organisatorisch schwierig, die größer werdende Zahl der SchülerInnen, die keinen RU besuchen im Schulsystem zu integrieren. Der Kaffeehausbesuch kann nicht die Alternative zum Religionsunterricht sein. Hier wird es Lösungen geben müssen.

Ein konfessionsloser, religionskundlicher Unterricht wird auch nicht die Lösung sein. Es wird weiterhin einen konfessionell geprägten RU geben. Dazu sollte es aber verpflichtende Unterrichtsalternativen geben. Dafür werden auch die entsprechenden finanziellen Voraussetzungen geschaffen werden müssen. Wir können es uns in der heutigen gesellschaftlichen Si-



tuation aber sicher nicht leisten, die wichtige Wertevermittlung und Herzensbildung, die im Religionsunterricht stattfinden ersatzlos zu streichen und als einziges Alternativangebot zwei Unterrichtsstunden weniger anzubieten.

Wenn auch die Rahmenbedingungen schwieriger werden, ist der RU meiner Meinung nach vom Schulalltag nicht wegzudenken, denn er trägt wesentlich zum Bildungsauftrag bei. Über neue Formen des RU usw. werden wir uns jedoch früher oder später Gedanken machen müssen.

Ein Grundsatz von Karl Rahner war, dass der Mensch ein offenes Wesen für das unbegreifliche Geheimnis Gottes sei. Der RU fördert diese Offenheit, indem Raum dafür geschaffen wird. Ich

sehe einen neuen Schwerpunkt in der kommunikativen Theologie. Gott zur Sprache zu bringen in einer pluralistischen Gesellschaft ist sehr spannend. Und genau da soll auch der RU seinen Beitrag leisten.

#### **YNFO: Welche Wünsche und Erwartungen haben Sie als Direktor an den Religionsunterricht der Zukunft.**

Wie gesagt, Wahrnehmen der Chancen:

- Grundlagen für ein friedliches Miteinander der Religionen
- Förderung der Kompetenz soziale Verantwortung innerhalb der Schule und innerhalb unserer Gesellschaft

- Aufgabe des RU wird es immer sein, Jugendlichen einen positiven Zugang zur gelebten Religion zu vermitteln, darüber hinaus ist es heute aber wichtiger denn je, auch das Wissen um die eigene Religion zu vermitteln
  - Angebot der Reifeprüfung aus Katholischer Religion; Erhalt von Religion als Maturafach
  - Ausstattung mit den entsprechenden Mitteln (Werteinheiten), um den Religionsunterricht personell gut abdecken zu können und die notwendigen kleineren Gruppen finanzieren zu können
- YNFO: Wir danken für das Interview!**

Mein Religionsunterricht hilft mir meine Schattenseiten los zu werden.

In unserem Religionsunterricht der BHAK/BHAS Waidhofen an der Thaya habe ich schon oft viele positive Erlebnisse gehabt.

Zum Beispiel:

Wir hatten einen religiösen Film gesehen und dieser Film hat mir meine Gespräche mit Gott wiedergespiegelt die ich nahezu jeden Abend führe.

Ich empfinde auch, dass der Religionsunterricht ein passender Unterricht für eine Handelsakademie ist, weil unter dem ganzen Lernstress ist es oft gut, dass man kurz in sich geht und nachdenkt und realisiert, dass es einem in Wirklichkeit sehr gut geht.

Viele Menschen neigen in meinen Augen dazu Gott zu vergessen oder ihn als unreal zu bezeichnen, das kann ich zu null Prozent verstehen weil ich schon oft miterlebt habe, dass mir Gott in vielen Situationen geholfen hat.

Georg Damberger

# Religionsunterricht im Wandel

## Rechtliche Rahmenbedingungen



Foto: z.Vg.

Dr. Birgit S. Moser-Zoundjekpon, Abt. für rechtl. Angelegenheiten des Erzbischöflichen Amtes für Schule und Bildung Wien

Das Bildungssystem ist aktuell einem großen strukturellen Wandel unterworfen. Naturgemäß ist hiervon auch der Religionsunterricht (in der Folge: RU) als regulärer Pflichtgegenstand erfasst.

Primär zu benennen sind die **drei großen bildungspolitischen Schlagworte** der letzten Jahre: PädagogInnenbildung Neu, Dienstrecht Neu und die Bildungsreform. Neben diesen drei großen Puzzlesteinen wird das Bild des Wandels ergänzt etwa durch die Kompetenzorientierung und die neue Oberstufe, weiters durch externe Faktoren wie die demographische Entwicklung, die Vielfalt der Religionen oder die gesellschaftliche Haltung zu Religion im Allgemeinen.

Um einige Eulen nach Athen zu tragen: Die **PädagogInnenbildung** steht in den weiteren Überlegungen nicht nur deshalb an erster Stelle, weil sie zeitlich die erste der drei genannten bildungspolitischen Maßnahmen war, sondern weil die Lehrerin/der Lehrer die zentrale Rolle im Unterricht spielt. Insofern kommt der Ausbildung der PädagogInnen eine hohe Bedeutung zu.

Durch die PädagogInnenbildung hat sich ein Paradigmenwechsel, auch für die Ausbildung der ReligionslehrerInnen (in Folge: RL), ergeben. Wurden RL für die Pflichtschule bisher ausschließlich für dieses Fach ausgebildet, folgt die Logik der Ausbildung zukünftig der Trennung zwischen Primarstufe und Sekundarstufe. Als Konsequenz daraus werden nunmehr LehrerInnen für die Primarstufe allgemein ausgebildet, die Befähigung für den RU erfolgt durch die Wahl des Schwerpunktes „Religion“ im Rahmen des Bachelorstudiums.

Für die Sekundarstufe liegt die größte Änderung darin, dass die Ausbildung für die Neue Mittelschule von

der Ausbildung für die Sekundarstufe allgemein abgedeckt wird. Ansonsten ändert sich an den Ausbildungswegen für die Sekundarstufe formal wenig: Es gibt weiterhin das Lehramtsstudium für zwei Fächer, weiters das Studium der Religionspädagogik.

Mittel- bis langfristig wird es aufgrund der PädagogInnenbildung nur noch wenige „ausschließliche“ RL geben – eine Situation, die uns aus dem höheren Schulbereich durchaus vertraut ist. Eine Chance – auch in Hinblick auf die Bildungsreform (siehe dazu unten) – ist, dass die RL am Schulstandort präsent sein und die Schulkultur konkret mitgestalten können. Es ist im Sinne des Einzelnen, nicht an mehreren Schulstandorten unterrichten zu müssen. Hinsichtlich der Planung des Einsatzes der RL und der Zusammenarbeit mit den Schulbehörden bedarf es jedoch eines Umdenkens.

Eine der wesentlichen Neuerungen im **Dienstrecht** ist die sogenannte Induktionsphase, die im ersten Dienstjahr eine allgemeine Begleitung hinein in das „Lehrerleben“ darstellen soll. In der Pflichtschule gab es eine solche dienstrechtlich verankerte Begleitung bisher nicht, im mittleren und höheren Schulbereich war das Unterrichtspraktikum vergleichbar. Allerdings ist die Vergleichbarkeit nur bedingt: Anders als das Unterrichtspraktikum ist die Induktionsphase nicht fachbezogen. Es können daher in allen Schularten LehrerInnen anderer Gegenstände angehende RL begleiten. Besonders wird daher darauf zu achten sein, den RL im ersten Dienstjahr trotzdem die Spezifika des RU zu vermitteln.

Aus dem Zusammenspiel zwischen PädagogInnenbildung und Dienstrecht ergeben sich also grundlegende Änderungen, auf die es zu reagieren gilt.

In Hinblick auf die **Bildungsreform** sind vor allem folgende Aspekte im Bild des Wandels zu sehen:

- Aufhebung der Klassenschülerhöchstzahl: Für allfällige Gruppenbildungen im RU gelten weiterhin die Regelungen des Religionsunterrichtsgesetzes, es bedarf also der Abstimmung mit den Schulämtern.

Von entscheidender Bedeutung ist, dass dies gerade bei gesteigerter Schulautonomie den Schulleitungen bewusst ist bzw. bleibt.

- Aufhebung der 50-Minuten-Einheiten: Sofern diese in der Praxis am einzelnen Schulstandort umgesetzt wird, stellt sich vor allem die Frage, wie der RU stundenplantechnisch (weiterhin) gut verankert werden kann. Vor allem wird hier eine Rolle spielen, ob der/die RL fix am Schulstandort und daher flexibel ist, oder ob sie/er mehrere Schulen betreut und daher mehrere Stundenpläne koordiniert werden müssen.
- Ethik: Nach derzeitiger gesetzlicher Lage läuft der Schulversuch Ethik (Oberstufe AHS bzw. BHS) mit dem Schuljahr 2025 aus. Positiv anzumerken ist, dass der von der Kirche seit langem geforderte verpflichtende Ethikunterricht für jene SchülerInnen, die keinen RU besuchen, im Regierungsprogramm vorgesehen ist.

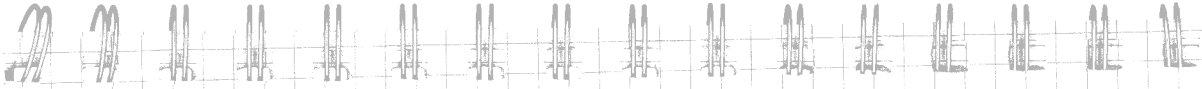
Welche Konsequenzen können nun insgesamt gezogen werden, um den Wandel zugunsten der SchülerInnen nutzen zu können?

### Zwei Anregungen zum Weiterdenken

Je autonomer Schule wird, desto mehr nimmt die ohnehin bereits hohe Bedeutung der handelnden Personen vor Ort zu. Ich meine daher, dass der RU mehr denn je auf RL angewiesen ist, die sich der Kirche verbunden wissen und so authentisch die Botschaft Jesu weitergeben. Aufgabe der Kirchlichen Pädagogischen Hochschulen, der Schulämter und der FachinspektorInnen ist es, die RL dabei zu unterstützen: strategisch in den großen Grundlinien der Weiterentwicklung des RU, aber auch gezielt im Einzelfall. Gute Kontakte der FachinspektorInnen zu den staatlichen Schulbehörden, aber auch zu den einzelnen Schulleitungen spielen hierbei eine entscheidende Rolle.

Ein weiterer wesentlicher Faktor eines gelingenden Zukunftsweges für den RU ist aus meiner Sicht eine konstruktive und auf das bei aller Verschiedenheit doch Verbindende gerichtete Kommunikation und Kooperation mit den anderen Kirchen und Religionsgesellschaften.

*Uns allen wünsche ich, dass uns auf diesem Weg die Weisheit begleitet. „Ohne sich zu ändern, erneuert sie alles.“ (Weish 7,27).*



*Gott wohnt, wo man ihn einlässt. (Martin Buber)*

Dieser Satz bzw. dieses Zitat begleitet mich stets durch den Religionsunterricht.

Speziell in der Zeit dieses Unterrichts bekommt Gott für mich eine ganz besondere Bedeutung. Während des ständigen Trubels im Alltag vergisst man nämlich manchmal ein bisschen darauf. Im Religionsunterricht lebt dieser Glaube immer wieder auf. Egal welche Religion. Jeder sollte sich damit etwas auseinandersetzen, auch wenn dies manchmal nur im Religionsunterricht geschieht.

*Schülerin der 5A HAK Waidhofen/Thaya*



*Valentina: Wir lernen viel über Gott, was ich noch nicht gewußt habe. Ich mag die Lieder, die wir im RU lernen, zuhause mit der Gitarre nachspielen.*



*Lukas: Jesus ist für viele Menschen ein Vorbild. Es ist wichtig, dass wir ihn nicht vergessen - viele Generationen lang.*



*Samuel: Viele Menschen denken anders als Jesus. Ich weiß, dass nicht alle „gleich“ denken müssen.*

**Caritas**  
Diözese St. Pölten



Fortbildung  
der KPH in Zusammenarbeit mit der Caritas:

## Ist Nächstenliebe noch zeitgemäß?

Einblicke in die Arbeit der Caritas

**Mo, 15. Oktober 2018**

**13.00 Uhr**

Treffpunkt carla Krems  
Führung durch das carla Krems

**14.00 Uhr**

Besichtigung der Caritas Werkstätte Krems

**15.15 Uhr**

Präsentation der Angebote der youngCaritas

**16.00 Uhr**

Hintergrundgespräch  
mit dem Direktor der Caritas in der Diözese St. Pölten  
Hannes Ziselsberger

**Weitere Informationen und Anmeldung:**

im Fortbildungsprogramm 2018/19 der KPH  
[www.kphvie.ac.at/fort-weiterbilden](http://www.kphvie.ac.at/fort-weiterbilden)  
Dipl.-Päd. Sabine Ondrasch, [sabine.ondrasch@kphvie.ac.at](mailto:sabine.ondrasch@kphvie.ac.at)

## Innehalten

Hallo Gott!  
 Du sagst, wir sollen mit unseren Zweifeln zu dir kommen.  
 Du sagst, wir sollen mit unseren Ängsten zu dir kommen.  
 Du sagst, wir sollen mit unserem Leben zu dir kommen.  
 Aber manchmal frage ich mich, wie du das meinst, ob du Menschen wie mich überhaupt magst, wo du bist, wenn ich dich brauche.  
 Manchmal ist es schwer, deine Gegenwart zu spüren. Aber immer ist sie da! Du hast versprochen, für uns da zu sein.  
 Vater in deine Hände empfehle ich meinen Geist!

Valentina (18)

Wie merke ich, dass Gott bei mir ist?  
 Ich kann ihn nicht sehen, aber ich spüre ihn.  
 Es wird warm ums Herz, wie eine Umarmung, wie eine heiße Tasse Tee an einem stürmischen Tag. Es fühlt sich aufregend an, wie der kühle Wind an einem warmen Sommerabend.  
 Ich fühle Geborgenheit, wie bei einer geliebten Person.  
 Und ich weiß, dass er da ist  
 Und ich denke: Hallo Gott?!

Johanna (17)

**Die Texte für Innehalten kommen diesmal von Schülerinnen, die Gebete und Texte verfasst haben für den Fastenkalender 2018 der Steylermissionare St. Gabriel.**

## Einladung zur MaturantInnenwallfahrt

Die Katholische Jugend in Zusammenarbeit mit dem Diözesanschulamt lädt alle Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen AHS/BHS am Freitag, **28. September 2018 9.30 - 14 Uhr** zur MaturantInnenwallfahrt von Schönbühel nach Stift Melk ein. Gemeinsam können die TeilnehmerInnen Energie für das letzte Schuljahr sowie die arbeitsintensive Zeit vor der Matura sammeln und Gleichgesinnte kennen lernen, die im Schuljahr 2018/19 vor der selben Herausforderung stehen.

Den Abschluss bildet die Jugendmesse im Stift Melk. Bei der anschließenden Agape bleibt Zeit die kurze Fußwallfahrt Revue passieren zu lassen, sowie sich auszutauschen.

Informationsmaterial wird vor den Sommerferien direkt an alle Schulen, die mit Matura abschließen, übermittelt.



## Kontaktdaten im Diözesanschulamt

- Diözesanschulamt St. Pölten: 02742/324  
DW 3700, schulamt@kirche.at
- BV Dir. HR Msgr. Mag. Karl Schrittwieser  
DW 3703, M: 0676/826634194 schulamt@kirche.at
- Mag. Hermann Kreamslehner  
DW 3704, M: 0676/826615306, h.kreamslehner@kirche.at
- Gerda Gschwandtner  
DW 3701, g.gschwandter@kirche.at
- Roswitha Trauner  
DW 3702, r.trauner@kirche.at
- FI Josef Kirchner, M: 0676/826688700, j.kirchner@kirche.at
- FI Dr. Otto Hörmann, M: 0676/826688500, hoermann.otto@speeding.at
- FI Mag. Ernst Merkinge, M: 0676/826688600, merkinge.e@aon.at
- FI MMag. Jutta Prohaska, M: 0676/826688200, j.prohaska@kirche.at
- FI Dipl. Päd. Ing. Hildegard Schaub, M: 0676/826688400, h.schaub@kirche.at
- Fax 02742/324, DW 3709
- Homepage: <http://schulamt.dsp.at>

Impressum:  
 Eigentümer, Herausgeber  
 und Verleger:  
 Diözesanschulamt St. Pölten,  
 Klostersgasse 16,  
 3100 St. Pölten  
 Den Inhalt verantworten die  
 angeführten AutorInnen bzw.  
 Organisationen.  
 Redaktion:  
 Mag. Hermann Kreamslehner  
 Herstellung: Hausdruckerei  
 der Diözese St. Pölten,  
 Klostersgasse 15,  
 3100 St. Pölten.

188. Ausgabe  
 Erscheinungsort:  
 Verlagspostamt:  
 P.b.

Mai 2018  
 3100 St. Pölten  
 3100 St. Pölten  
 GZ 022030383 M

DVR-Nr: 0029874/128